

# Krieg der Sterne

**Demokratie** Fünf Monate vor der Europawahl steckt die Bewegung »Pulse of Europe« in der Krise. Zwei neu gegründete Bündnisse wollen jetzt davon profitieren.

**D**ie Verfasser der Mail versuchen gar nicht erst, den Ernst der Lage zu leugnen. Von »rückläufiger Resonanz« ist die Rede und von »aufsehen-erregenden Aktionen«, die nun die Wende bringen sollen: die »nächtliche Verhüllung von Denkmälern« zum Beispiel oder »unangekündigte musikalische Auftritte«.



»Pulse of Europe«-Demonstranten vor Kanzleramt: »Das könnte die Bewegung zerreißen«

Fünf Monate vor der Europawahl steckt die proeuropäische Bürgerinitiative »Pulse of Europe« in der Krise, wie das Alarmschreiben an führende Mitglieder belegt. Aktuell bringt die Bewegung, für die im Mai 2017 noch 70 000 Menschen demonstrierten, nur wenige Unentwegte auf die Straße; zugleich ist unter den Aktivistinnen ein Richtungsstreit entbrannt.

Während der Gründer der Initiative, der Frankfurter Rechtsanwalt Daniel Röder, an einem möglichst überparteilichen Bündnis festhalten will, sind andere längst weiter: Der griechische Ex-Finanzminister Yanis Varoufakis will mit einer eigenen Liste bei der Europawahl antreten, und auch die frisch gegründete liberale Partei »Volt« buhlt um frühere Sympathisanten der Bewegung. Beide wollen

»mehr Europa«, aber auf höchst unterschiedlichen Wegen.

Bei Pulse of Europe schlugen Aktivisten bereits Ende April 2017 vor, die Bewegung in eine Partei umzuformen. Gründer Röder aber bügelte den Vorstoß ab: »Würden wir als Partei antreten, könnte das unsere Bewegung zerreißen«, sagt er.

Stattdessen traf sich Röder mit den Spitzen der etablierten Parteien, mit CDU-Chefin Angela Merkel genauso wie mit der SPD-Vorsitzenden Andrea Nahles. Pulse of Europe verstehe sich nicht als politische Konkurrenz, so versicherte er, sondern als Bürgerbewegung, die »von außen auf die bestehenden Parteien einwirken und so die Europabegeisterung neu entflammen« wolle.

Bis heute bleibt der Jurist dieser Linie treu. Zwar sagt Röder gern, dass er im Vorstand nur »den Rahmen« setze, doch in Wahrheit dirigiert er die Bewegung wie einer jener Autokraten, gegen die sich die

europäischen Finanzminister wollen, würde das sicher Gehör finden«, sagt Große Hüttmann.

Und so wollen nun andere das Vakuum füllen, das der Niedergang von Pulse of Europe schafft. Der ehemalige griechische Minister Varoufakis zum Beispiel tritt mit seiner Bewegung »Diem25« bei der Europawahl in mehreren Ländern und verschiedenen Bündnissen an. Er verbindet wohlige Europe-first-Rhetorik mit traditionellen Positionen der Linken wie einer Art bedingungslosem EU-Grundeinkommen oder einer finanziellen Entlastung der Südländer. Rund 75 000 Mitglieder hat seine Bewegung schon.

Auf der anderen Seite im politischen Spektrum steht Volt, Ende März vergangenen Jahres von drei Politikneulingen gegründet, dem Deutschen Damian Boeselager, der Französin Colombe Cahen-Salvador und dem Italiener Andrea Venzon. Ihre Idee ist es, die erste »paneuropäische« Partei zu werden, mit einem Mutterschiff in Brüssel und Beibooten in den Mitgliedstaaten. Boeselager sieht aus wie der Prototyp eines Berlin-Mitte-Hipsters mit Dreitagebart und Strickpullover. Doch der frühere Unternehmensberater will »nicht nur die Europaflagge schwenken«; er sagt: »In unserem Programm steht: Reparieren wir die EU, und nicht: Beten wir sie an.«

Niklas Klein, einer seiner Parteifreunde, war früher oft bei Pulse-of-Europe-Demos. »Das war ganz schön«, sagt er. »Aber als ich gefragt habe, ob man die auch wählen kann, hieß es: Nein, wir sind nur eine Bewegung.«

Deshalb war er bei der Volt-Gründung in Deutschland dabei, 15 000 Menschen unterstützen die Bewegung europaweit schon. Die Partei fordert ein europäisches Einwanderungsgesetz und eine europäische Arbeitsagentur. Und: »Wir wollen Europa als föderalen Staat, der Steuern erheben kann«, so Boeselager. Ein Europa der Bundesstaaten, mit zentraler Regierung und zentralem Parlament in Brüssel.

Mit der neuen Konkurrenz verschärft sich nun auch der Ton im proeuropäischen Lager. Hinter vorgehaltener Hand giften Varoufakis-Fans gegen die liberalen Volt-Leute. Bei Volt dagegen heißt es, Diem25 sei eine Varoufakis-One-Man-Show. Zugleich fällt die Bewegung der Mitte, Pulse of Europe, langsam, aber sicher in sich zusammen.

Sogar die Vordenker der Pro-Brüssel-Bewegung sind besorgt. Die Politikwissenschaftlerin Ulrike Guérot, die den Europahype des vergangenen Jahres publizistisch befeuert hat, fordert weniger Gefühl und mehr Inhalt. »Pulse of Europe ist eine großartige Bewegung«, sagt sie. »Doch nur blaue Luftballons zu schwenken und offene Dialoge zu führen reicht nicht mehr.«

Tim Kummert

Pulse-of-Europe-Demonstranten so wortreich zur Wehr setzen.

Europaabgeordnete, die das Bündnis anfangs mit Hoffnungen begleiteten, sind enttäuscht. »Noch vor anderthalb Jahren bin ich selbst dort mitgelaufen«, sagt Wolf Klinz, der für die Liberalen im Straßburger EU-Parlament sitzt. »Doch jetzt hört man von der Bewegung nur noch wenig.«

Dabei zeigten zahlreiche Studien, dass die Europabegeisterung in vielen EU-Staaten derzeit so »groß ist wie noch nie«, sagt Martin Große Hüttmann, Politikwissenschaftler an der Universität Tübingen. Allerdings müssten die Proeuropäer ihr Votum mit konkreten Forderungen verbinden. »Wenn jetzt ganz normale Bürgerinnen und Bürger politisch Position beziehen, ob sie ein Einwanderungsgesetz oder einen